

Für Laibach:

Ganztägig . . . 8 fl. 40 kr.

Halbtägig . . . 4 " 20 "

Vierteljährig . . . 2 " 10 "

Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:

Ganztägig . . . 12 fl.

Halbtägig . . . 6 "

Vierteljährig . . . 3 "

Für Zustellung ins Haus

tertelf. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Unnomyne Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscrits nicht zurückgeliefert.

Otagblatt

Bahnpostgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitseite
4 kr., bei wiederholter
Wiedergabe 3 kr.

Anzeigen bis 6 Seiten 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
längerer Einschaltung entsprechen
höherer Rabatt.Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Nr. 214.

Dienstag, 19. September 1876. — Morgen: Eustachius.

9. Jahrgang.

Krieg und Frieden.

Unter dem Donner der Kanonen, während die türkisch-serbischen Armeen sich noch fort feindlich gegenüberstehen, das blutige, gräßliche Kriegshandwerk noch täglich seine Opfer fordert, bringt der elektrische Draht aus der Moscheenstadt Nachricht, daß die hohe Pforte den Bevollmächtigten der sechs Garantimächte die schriftliche Mittheilung zukommen ließ, daß die Türkei neugierig und bereit sei, Frieden zu schließen. Die Pforte gibt ihre Forderungen in den von uns bereits mitgetheilten sechs Punkten bekannt mit der Bemerkung, daß sie die Feststellung der Friedensbedingungen dem Ermessens und der Prüfung der Mächte anheimstelle.

Die Türkei erbringt durch die Proclamation dieser sechs Punkte den Nachweis, daß sie ernstlich Frieden und ihre Feinde nicht zum Neuersten treiben wolle. Die Türkei scheint zur Erleichterung gelangt zu sein, daß sie durch Fortsetzung oder Ausdehnung des Krieges über dem Haupte des osmanischen Reiches ungewöhnliche Gefahren heraufbeschwören. Die Türkeitheile den Repräsentanten der Mächte mit, daß sie über das revolutionäre Serbien eine harte Züchtigung verhängen müsse, um weiteren ähnlichen Insurrectionsgefügen rechtzeitig begegnen zu können. Die Türkei sah anscheinlich Beschluss, mit starker Unversöhnlichkeit gegen die serbischen Rebellen vorzugehen, und erklärte jedes Nachgeben für eine Sache der Unmöglichkeit.

Zwischen dem Beginn und dem Abschluß der Friedensverhandlungen dürfte wohl eine bedeutende Spanne Zeit liegen, denn abgesehen von den Abmachungen zwischen der Türkei und Serbien, treten Bulgarien, Bosnien und die Herzegowina mit Forderungen, betreffend eigene autonome Verwaltungen, auf, welche von den europäischen Mächten als zulässig erkannt werden; überdies wird Serbien, welches sich des besonderen Schutzes und der thalkräftigsten Unterstützung des nordischen Kolosse erfreut, die mögliche Zähligkeit an den Tag legen.

Die hohe Pforte hat gut gehalten, ihre ursprünglichen harten Wünsche, Ansprüche und Forderungen wesentlich zu mildern; nur billige Ansprüche werden vor dem Forum der Großmächte williges Gehör finden. Das Drei-Kaiser-Blindnis hat zu existieren noch nicht aufgehört, es findet in der von Seite der Türkei begangenen Verlehung der Genfer Convention volle Berechtigung, auch ohne Präliminarien die allso gleiche Einstellung der Feindseligkeiten zu fordern.

Die Türkei wird, dessen können wir sicher sein, in ihrem ungeschmälerten Bestande verbleiben, jedoch wird sie in ihren Ländern Reformen Eingang verschaffen müssen, welche der Neuzeit, der Humanität, der Civilisation und der Gerechtigkeit entsprechen und insbesondere Menschenrechten volle Rechnung tragen.

Zur Action des neuen Sultans.

Am 10. d. M. wurde im Empfangssaale des Großbezirks der am „23. Chaban 1293“ gefertigte Hat des Sultans Abdul Hamid II. vorgelesen.

Diese kaiserliche Thronrede verkündet die Thronbesteigung Abdul Hamids, bestätigt die derzeitigen Minister in ihren Amtern, fordert sämtliche Minister und Beamte des Reiches zur genauen Erfüllung ihrer Pflichten auf, betont, daß allen Unterthanen des osmanischen Reiches ohne Unterschied der volle Genuss aller bürgerlichen Rechte eingeräumt wird, bespricht die kritische Lage des Reiches, tadeln die bisherige unvollkommene Ausführung der Gesetze, und ordnet die Ergreifung von Maßregeln an, die geeignet sind, das öffentliche Vertrauen zu den Gesetzen und Verordnungen des Reiches zu stärken.

Der weitere und wörtliche Text dieses „Hat“ lautet nach der „Turquie“, wie folgt:

„Zu diesem Zwecke ist es unerlässlich, zur Einführung eines Generalsrathes zu schreiten, dessen Handlungen der Nation alles Vertrauen einflößen und mit den Sitten und Fähigkeiten der Völker des Reiches in Einklang stehen werden. Der Rath wird das Mandat haben, ohne Ausnahme die getreue Ausführung aller bestehenden oder conform den Bestimmungen des „Cherti“, den wirklichen und gesetzlichen Bedürfnissen des Landes und des Volkes noch zu erlassenden Gesetze zu verbürgen und das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben des Reiches

Feuilleton.

Cœur-Dame.

Novelle von Fr. Willibald Wulff.

(Fortsetzung.)

Wie wir wissen, war es dem Jüngling mehr darum zu thun, Luise zu sehen, als die Unterhaltung der Generalin aufzusuchen. Er that daher, als ob er die Neugier des Arztes nicht gehört hätte, und machte Miene, die Treppe hinanzusteigen. „Geben Sie sich keine Mühe, Herr von Aßenburg, man wird Sie abweisen.“

Jetzt war Rudolf gezwungen, von seinem Vorsatz abzusezieren. Er that es mit einer Geberde des Ärgers, welche dem Arzte nicht entging. Walter errieth sogleich den Grund dieses Ärgers, aber, um ganz sicher zu gehen, beschloß er, den Jüngling auf die Probe zu stellen.

„Es scheint, daß das Haus der Generalin seit einiger Zeit eine große Anziehungskraft auf Sie ausübt, denn Sie fehlen fast an keinem Tage; in den ersten Monaten Ihrer Anwesenheit in der Residenz waren Sie doch nur höchst selten ein Gast der Frau von Simmern.“

Rudolf machte ein verlegenens Gesicht.

„Die liebenswürdige Gastfreundschaft der Generalin —“ begann er zögernd.

Walter drohte ihm lächelnd mit dem Finger.

„Sie wollen mich doch nicht etwa veranlassen zu glauben, daß die Generalin der Magnet sei, welcher Sie so oft hierher zieht? Nein, nein, lieber Baron, so entkommen Sie mir nicht.“

Rudolf schien sich zu besinnen, ob er dem Greise sein Geheimnis vertrauen dürfe. Das offene, ehrwürdige Antlitz des Arztes flösste ihm eine feste Zuversicht ein, aber zu gleicher Zeit befiel ihn eine verlegene Scheu, von welcher er sich nicht zu befreien vermochte, und so schwankte er, was er thun sollte.

„Halt,“ dachte Walter, „noch ist es nicht an der Zeit, ihn zum Reden zu bringen. Warten wir eine günstigere Stunde ab.“ — „Verzeihung, Herr Baron,“ sagte er, „für meine Unbescheidenheit.“

Hätte der Freiherr nicht befürchtet, jeden Augenblick gestört zu werden, so würde er den Arzt jetzt schon zum Vertrauten seines Geheimnisses gemacht haben, aber es bedurfte doch am Ende längerer Erörterungen, und dazu war der Ort, wo sie sich befanden, eben nicht besonders geeignet. Diese Bemerkung war es auch, welche Rudolf den Mund verschloß.

„Darf ich mir erlauben, zu fragen, Herr Baron, wohin Sie von hier aus gehen?“ fuhr

Walter rasch fort, um der erschlich peinlichen Situation des Jünglings ein Ende zu machen.

„Mein Weg führt mich direct nach Hause,“ war die Antwort des Freiherrn.

„So möchte ich Sie wol um eine Gefälligkeit ersuchen.“

„Ich stehe zu Ihren Diensten.“

„Frau von Simmern,“ fügte der Arzt hinzu, „hat mir soeben zwei wichtige Briefe anvertraut, mit der Bitte, sie nach der Post zu besorgen. Die ernsthafte Erkrankung eines Freundes ruft mich indessen nach dem entgegengesetzten Theile der Stadt, und so bin ich für den Augenblick verhindert, dem Wunsche der Generalin Folge zu leisten. Da Ihre Wohnung nur wenige Schritte von dem Postgebäude entfernt ist, so hoffe ich keine Fehlbitte zu thun, wenn ich Sie ersuche, an meiner Stelle die Briefe zu besorgen.“

Mit Vergnügen erklärte sich Rudolf bereit, die Besorgung der Briefe zu übernehmen. Der Arzt zog dieselben hervor und übergab sie dem Freiherrn, welcher sie, ohne ihre Adresse anzusehen, in die Tasche steckte. Dann trennten sie sich. Walter begab sich nach dem Stadttheile, welcher jenseits des Flusses lag, während Rudolf den Weg nach seiner Wohnung einschlug.

zu kontrollieren. Der Ministerrath ist beauftragt, sich einem tiefen Studium dieser wichtigen Frage hinzugeben und mir das Resultat seiner Berathungen zu unterbreiten.

Ein anderes Hindernis der guten Ausführung der Gesetze und Verordnungen ist der Leichtsinn, mit welchem oft die öffentlichen Functionen unfähigen Händen anvertraut wurden, wie auch der Umstand, daß die Beamten der Gegenstand häufiger und nicht durch gesetzliche Motive gerechtfertigter Wechsel waren, was zu sehr ernsten Unzulänglichkeiten sowohl für den Staat wie für die Geschäfte führte. Von nun an wird jedes Amt und jede öffentliche Function eine besondere Carrrière bilden. In den Staatsgeschäften fähige und competente Personen beschäftigen, keine unmotivierten Absezung oder Ersetzung dulden, die Verantwortlichkeit der Minister, sowie die stufenmäßige und angepaßte Verantwortlichkeit der Beamten jeden Ranges einführen — das ist die unvermeidliche Regel, welche adoptiert werden muß.

Die materiellen und moralischen Fortschritte, welche alle Welt einstimmig den europäischen Nationen zuerkannt, erfüllten sich Dank der Ausbreitung der Wissenschaften und des Unterrichtes. Da nun Meine Unterthanen aller Klassen durch ihre Intelligenz und ihre natürlichen Anlagen in jeder Beziehung — Ich bin glücklich, dies zu constatieren — besondere Fähigkeiten für den Fortschritt haben, und da, in Meinen Augen, die Verbreitung des Unterrichtes eine ebenso veritable als dringende Frage bildet, so werden Sie (der Grossvize) unverzüglich für die Mittel Sorge tragen, um dieses wichtige Resultat zu sichern, indem Sie die Bisher der finanziellen Erfordernisse in einem genügenden und der Möglichkeit entsprechenden Verhältnisse aufstellen.

Ferner muß sofort zur administrativen, finanziellen und judiciellen Reform der Provinzen geschritten werden, um für dieselben endlich eine wirkliche normale Situation zu schaffen, welche den von der Central-Organisation angenommenen Grundsätzen entspricht.

Zu den Wirren, welche im letzten Jahre in der Herzegowina und in Bosnien auf Anstiften übelwollender Leute ausgebrochen sind, ist die Rebellion in Serbien gekommen. Mit Rücksicht auf das vergossene Blut einerseits und andererseits mit Rücksicht darauf, daß es das Blut der Kinder eines Vaterlandes ist, sind wir tief betrübt über die Fortdauer dieses Zustandes der Dinge. Wir werden darum die wirksamsten Maßregeln ergreifen, um einer so belägenschwerthen Situation ein Ende zu machen.

Wir überspringen einen Zeitraum von einigen Stunden. Als Walter nach Verlauf dieser Zeit, während welcher er eine Reihe von Besuchen abgestattet hatte, in seinem Hause anlangte, hörte er von seinem Diener, daß der Freiherr von Asseburg seit einer Stunde auf ihn warte.

Als der Arzt in dem Gemache erschien, in welchem sich der Jüngling befand, trat ihm dieser heftig entgegen. In der Hand hielt er die Briefe, welche ihm Walter übergeben hatte.

Mit Erstaunen gewahrte der Greis Rudolfs sichtbare Aufregung.

Der letztere wartete die Anrede des Arztes nicht ab.

„Ich beschwöre Sie, Herr Doctor, mit einer einzige Frage zu beantworten,“ begann er mit unterdrückter Stimme. „Wer — wer hat diese beiden Briefe geschrieben?“

Mit diesen Worten zeigte er dem Greise die Briefe der Generalin.

„Frau von Stimmern ohne Zweifel, denn sie hat mir die Briefe übergeben,“ entgegnete Walter, welcher sich das rätselhafte Benehmen des Jünglings nicht erklären konnte.

„Es ist nicht die Handschrift der Generalin, sehen Sie doch nur,“ rief Rudolf, dessen Erregung von Minute zu Minute zunahm.

Wir besitzen alle mit den befreundeten Mächten abgeschlossenen Verträge. Zur ferneren geistreuen Ausführung dieser Verträge werden Sie sich bemühen, die freundschaftlichen Beziehungen, welche wir mit diesen Mächten unterhalten, mehr und mehr zu festigen.

Das sind im wesentlichen Meine Wünsche, Meine Absichten.

Moße der Allmächtige Unsere Bemühungen mit Erfolg krönen.“

Politische Rundschau.

Laibach, 19. September.

Uland. Die „Budap. Corr.“ meldet, daß sich die ungarischen Minister Szell und Trefort am Dienstag oder spätestens am Mittwoch nach Wien begeben, um die Ausgleichsverhandlungen mit der österreichischen Regierung wieder aufzunehmen; der Aufenthalt der Minister in Wien ist für längere Zeit berechnet, und wird Ministerpräsident Tisza einige Tage später ebenfalls nach Wien reisen, um an den Verhandlungen teilzunehmen. In erster Reihe werden sich diese gemeinsamen Ministerkonferenzen mit der Feststellung des Zeitpunktes beschäftigen, in welchem die Gesetzentwürfe über den Ausgleich den beiderseitigen Legislativen unterbreitet werden sollen; ferner mit der Art und Weise, wie die Modalitäten der Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten, betreffend die Erneuerung der Zollverträge, festzustellen seien. Die Verhandlungen mit der Nationalbank dürfen, wie die genannte Correspondenz hört, diesmal noch nicht aufgenommen werden.

Am 16. d. M. fand in Budapest unter Vorsitz des Kaisers ein Ministerrath statt, dem sämmtliche Minister beiwohnten und dessen Gegenstand das Programm für die Herbstsession des ungarischen Parlaments und die hiermit in Verbindung stehenden Ausgleichsverhandlungen bildeten. Diesem Ministerrath war eine dreistündige Ministerkonferenz bei K. Tisza vorangegangen, in welcher dieselben Angelegenheiten verhandelt wurden. „Naplo“ meldet zudem, daß in dieser Konferenz auch bezüglich der Achtzig-Millionen-Schuld ein definitiver Besluß gefaßt wurde; er steht jedoch mit dieser Angabe allein.

„Ellendorf“ will erfahren haben, daß die Regierung den ungarischen Reichstag nach den Constituierungsarbeiten und den Vorlagen in der Affaire Miletić auf drei Wochen zu vertagen beabsichtige.

Ausland. Die „Norrd. Allg. Ztg.“ findet die Friedensbedingungen der Türkei für un-

Der Arzt warf einen flüchtigen Blick auf die Briefe.

„Ich begreife nicht, was Ihnen daran liegen kann, zu erfahren, wer die Briefe geschrieben hat,“ sagte er, die Achseln zuckend.

„Sie sollen alles wissen, nur geben Sie mir Antwort.“

„Ich habe keine Ursache, Ihnen zu verschweigen, wer die Schreiberin ist. Fräulein Brunner, die Gesellschafterin der Generalin, hat die Briefe geschrieben.“

„So hat meine Ahnung mich nicht getrogen,“ rief der Freiherr, indem er seine Brusttasche heranzog und ein zusammengefaltetes Papier herausnahm.

„Erklären Sie mir,“ fiel ihm Walter in die Rede, „was bedeuten diese Worte?“

„Sie sollen es sogleich erfahren, Herr Doctor. Zuvor aber noch eine Frage. Sind Ihnen die Lebensgeschäfte der jungen Dame bekannt, welche Sie in Ihren Schutz genommen haben?“

Diese Neuerung brachte den Greis auf den richtigen Weg. Er zwang sich, ruhig zu erscheinen, obwohl er in diesem Augenblick die Erregung des Jünglings spürte.

„Ja, — ja,“ entgegnete er hastig.

„Nun, so verlange ich Wahrheit von Ihnen. Lesen Sie diesen Brief.“ (Fortf. folgt.)

annehmbar und schreibt: „Wir sehen uns heute bereits einer neuen Phase der Orientfrage gegenüber, der Phase, mit welcher die unausbleiblichen Consequenzen des türkischen Handelns beginnen werden, für welche die Verantwortlichkeit eben die Türkei allein trifft. Die Pforte hat den verhängnisvollen Schritt gethan und als die Basis ihrer Friedensverhandlungen Bedingungen aufgestellt, welche bei der heutigen militärischen und politischen Lage nur als eine Verhöhnung aller aufrichtig gemeinten Friedensbestrebungen gelten können. Jene Bedingungen sind nicht nur an und für sich unannehmbar, sie alterieren auch die Bestimmungen des pariser Vertrages, welchen möglichst intact zu erhalten die Pforte selbst das allergrößte Interesse hat. Das türkische Besitzungsrecht in den serbischen Festungen, welches sich ehemals auf die Citadelle von Belgrad, Semendria und Klein-Zwoński erstreckte, würde der Türkei nicht wieder eingeräumt werden, selbst wenn sie es auf Grundlage des militärischen uti possidetis beanspruchen könnte, das heißt, wenn Belgrad und Semendria in ihren Händen wären. Heute, wo die türkischen Truppen nur einen unbedeutenden Bruchteil des serbischen Landes zu behaupten vermögen und sich unsfähig erweisen, auch nur das serbische Heer aus dem Felde zu schlagen, geschiehe denn nach Belgrad vorzurücken, verdient eine so anmaßende Forderung kaum noch als eine ernsthafte behandelt zu werden. Das „Journal de St. Petersbourg“ war vielleicht nur zu sehr im Recht, als es beim ersten Bekanntwerden dieser türkischen Forderungen an das alte Wort: „quoniam Deus perders vult demontat“ erinnerte.“

In Berlin verlautet, der Sultan hätte aus eigener Initiative den Befehl zur sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten auf dem ganzen Kriegsschauplatz ertheilt, unter der Bedingung, daß ein gleiches von Serbien und Montenegro erfolge.

Die „Kön. Ztg.“ will von einem Gerüchte wissen, demzufolge eine Kriegserklärung Russlands an die Türkei unmittelbar bevorsteht.

Die Großmächte sollen der Pforte mitgetheilt haben, daß sie nur dann ihre Friedensbedingungen in Betracht ziehen und discutieren werden, wenn dieselbe einen zweimonatlichen Waffenstillstand gewährt. Wie nun verlautet, hätte sich die Pforte bereit erklärt, dieses Verlangen der Großmächte zu gewähren, und wären auch schon diesbezügliche Befehle an die verschiedenen Corpscommandanten ergangen.

Hadschi Mohsin Chan, der Repräsentant des Schah von Persien am Hofe des Sultans, hat bei der Pforte in vertraulicher Weise mitgetheilt, daß Persien, im Falle eines gewaltsamen Auftretens der christlichen Mächte gegen die Türkei, in der ernsten Bedrohung des ottomanischen Kaiserstaates eine Gefahr für die Gesamtinteressen des Islam erblickend, trotz aller Sectenverschiedenheit und trotz einer viele hundert Jahre alten Feindseligkeit sich mit der Türkei alliiieren würde.

Das „Diritto“ sagt in Bezug auf die Friedensbedingungen der Pforte: „Wir glauben, daß die Bedingungen, unter welchen sich die Pforte zur Friedensschließung bereit erklärt, ungültig sind. Ein Frieden unter diesen Bedingungen wäre kein Frieden, sondern die beständige Aufrechterhaltung eines Kriegsberdes; er wäre eine Verschlimmerung jenes Standes der Dinge, durch welchen der gegenwärtige Krieg verursacht wurde. Anstatt die Ruhe im Orient wieder herbeizuführen, würde er neue Motive zu Unruhen schaffen. Vom gegenwärtigen Standpunkte und mit Rücksicht auf die unter den slavischen Völkerschaften herrschende Agitation erachten wir den status quo in Serbien als die einzige Basis, auf welcher mit Hoffnung auf Erfolg über den Frieden verhandelt werden kann.“

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Ragusa wird vom 14. September gemeldet: Heftige Kanonade bei Spuz. Die Türken feuerten aus acht Forts. Die fremden Consuln, die

beim Fürsten in Danilovgrad sich befanden, werden der Sicherheit halber nach Romm geleitet. Aus Belgrad kommt die Nachricht, die fürstliche Regierung habe den Consul vertraulich erklärt, sie würde eine beschleunigte Verhandlung der Friedensbedingungen wünschen.

In Nischni Nowgorod hat sich eine Legion von 1000 Freiwilligen gebildet. Private und Gesellschaften haben dort eine Unterstützungssumme von 20,000 Rubeln zusammengebracht. Bei Alexinae sollen wieder Kämpfe stattgefunden haben; das Resultat ist noch nicht bekannt gegeben worden.

Der von vielen Correspondenten telegraphierte Sieg der Serben bei Alexinae wurde bisher durch kein officielles Telegramm bestätigt.

Zur Tagesgeschichte.

— Se. Majestät der Kaiser kommt Dienstag nach Wien, lebt nach einigen Tagen nach Gödöllö zurück und wird mit der kaiserlichen Familie bis Weihnachten in Ungarn verweilen.

— Die Weinbau-Ausstellung und der Weinmarkt in Marburg wurden am 17. d. M. in Gegenwart des steiermärkischen Statthalters Freiherrn von Kübeck durch den Landeshauptmann Dr. Moriz Edlen von Kaiserfeld eröffnet. Dr. Kaiserfeld sagte in seiner Ansprache, die Weinbau-Ausstellung und der Weinmarkt seien der praktische Theil des Congresses, indem sie Gelegenheit bieten, den Fortschritt in technischer und kultureller Beziehung auf dem Gebiete des Weinbaus und der Kellerwirtschaft zu verfolgen. Die Abgaben haben eine Höhe erreicht, daß sie nur in sehr guten Jahren gedeckt werden können. Die rationellere Bewirtschaftung sei nothwendig, und es werden die ausgestellten Maschinen und Geräthe, Lehrmittel und Präparate hierzu die beste Anregung geben. Dr. Reiser begrüßt die Gäste im Namen der Stadt Marburg. Die ersten Verhältnisse hätten es dem Festcomité angezeigt erscheinen lassen, von großen Feierlichkeiten abzusehen, dem ungeachtet könnten die Gäste des herzlichsten Willommens sicher sein. Der Statthalter und der Landeshauptmann, vom Präsidenten der Ausstellungskommission, Dr. Müller, geführt, besichtigten die geschmackvoll decorierte Logenhalde des Weinmarktes und die übrigen Ausstellungshallen. Die Besichtigung des Weinmarktes ist eine sehr zahlreiche. Nebst den bedeutendsten Firmen des marburger Platzes sind die Weinbauvereine des Landes, ferner von Niederösterreich, Krain, Tirol und in hervorragender Weise Böhmen vertreten. Auch die übrigen Gruppen: Maschinen, Lehrmittel &c., sind in mannigfachster und lehrreichster Weise besichtigt. Die Stadt prangt im schönsten Fahnenschmuck und ist in festlichster Stimmung.

— Wirksamkeit der Feuerwehr. In der Nacht zum 13. d. M. brach in der der Majorsgattin Friederike Kramer gehörigen Villa Romandorf zu St. Christoph bei Tüffel aus bisher noch nicht sichergestellter Ursache ein Brand aus. Als die Gattin des das zweite Stockwerk der Villa bewohnenden Oberleutnants a. D. Emil Neher, gegen halb 5 Uhr morgens erwachte, hatte das Feuer bereits das Vorhaus und die Stiege ergriffen und war eine Rettung der Bewohner des zweiten Stockwerkes durch die Haustür nicht mehr möglich. Glücklicherweise machte die rasch herbeigeilte freiwillige Feuerwehr von Tüffel der gräßlichen Lage der vom Verbrennungs- oder Erstickungstode bedrohten ein Ende und rettete mittels Leitern den genannten Oberleutnant, dessen Frau und zwei Kinder. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen, bevor noch der Dachstuhl von den Flammen ergriffen wurde.

— Fortschritt in Japan. In der Hauptstadt Yedo erscheinen jetzt 22 Zeitungen; ferner existieren daselbst 432 japanische und 15 europäische Restaurants, 117 Gartenwirthshäuser, 10 große und 200 kleine Theater, 106 Photographen, 106 Postenbäcker, 218 Schlachthäuser, 563 nach europäischer Art eingerichtete Läden, 157 tolertierte Häuser mit 1280 polizeilich inscribierten Frauenzimmern darinnen, 180 Schauspieler und 1270 Musikantern und Sänger. — Die japanische Regierung hat soeben verordnet, daß nur jene Personen ein Staatsamt erhalten sollen, die sich ganz nach europäischer Art kleiden.

Volks- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Reaction hier und dort.) Einer längeren, an die Redaction unseres Blattes gerichteten Original-Correspondenz aus Leitmeritz in Böhmen, 18. d. M. entnehmen wir folgende Stellen: „Es ist wahrlichhaarsträubend, was die reactionäre, ultramontane Partei, diese unverbesserte Sippshaft, alles erfindet, um den Fortschritt und die Bildung in nationalen Kreisen Böhmens und Krains zu hemmen. Die aus Krain uns zukommenden Nachrichten melden ja schauderhafte Dinge, die sich im slowenischen Lager zutragen und geeignet sind, die nationale Bevölkerung gänzlich in Miscredit zu bringen und die materielle Lage des schönen Landes Krain arg zu schädigen. Wer soll sich in einem Lande, wo es von nationalen Helden wimmelt, wohl befinden? Wer aus fremden Gauen Österreichs soll in dem wegen seiner reizenden Naturschönheiten gepriesenen und von den Clerical-Nationalen durchschlisselten Lande Krain seine Hütte ausschlagen? Ist Krain die Heimat der Ohren- und Nasenabschneider geworden? Wollen die Nationalen dem in der Kultur weit voranstehenden Deutschthum noch fort feindlich entgegenstehen? — Leider finden wir eine derartige national-clerical Sippshaft auch in Böhmen, namentlich in Leitmeritz. Ein wackerer, der deutschen Partei angehöriger Volksmann, Dr. Pickert, ein Mann, welcher sich vom eigentlichen politischen Leben zurückgezogen, hier eine Buchdruckerei errichtet und die Ausgabe der verfassungsfreundlichen „Leitmeritzer Blätter“ übernommen hat, ist fort und fort der Gegenstand heftiger Angriffe vonseiten der Clerical-national-reactionären Partei. Und so sind sie alle und überall, die Schildträger dieser Partei! Es erübrigts nichts anders, als dem groben Kloß mit grobem Keil entgegenzutreten. Mit diesen Mächten ist kein Bund zu schließen!“

— (Die Werke Anastasius Grün) gingen nach Bericht der „Deutschen Blätter“ in den Bestell des Wilhelm Braumüller'schen Verlages in Wien über. Der großen Zahl der Verehrer des verewigten Dichters wäre es gewiß im höchsten Maße erwünscht, dieselben in einer conformen Gesamtausgabe vereinigt zu sehen. Dem beschiedenen Sinn des Verewigten widerstrebt es, schon bei Lebzeiten seine „sämtlichen Werke“ publiziert zu sehen, und belauert währte ja noch sein poetisches Schaffen bis zu dem Augenblicke, in welchem ihn seine physischen Kräfte verliegen, bis zu seiner letzten Erkrankung. Sein Testament enthält wol Bestimmungen über die Verwendung des Ertrages neuer Auflagen seiner Werke, aber es erwähnt der Veranstaltung einer Gesamtausgabe derselben nicht. Sein Sohn und Universalerbe wird den Manen seines großen Vaters ein schönes Denkmal setzen und dem Herzen der Verehrer derselben eine Genugthuung gewähren, wenn er die gesammten Ergebnisse des geistigen Schaffens derselben in eine einheitliche Gesamtausgabe seiner Werke zusammenfassen ließe. Die Firma, in deren Bestell die Verlagsrechte der bisher publizierten Einzelwerke des großen Dichters sich befinden, ist Bürge, daß diese Gesamtausgabe eine des Dichters würdige äußere Form erhalten würde.

— (Theaterlogen.) Von den 18 landschaftl. Logen wurden heute 7 im Bergsteigungs- und Überlassungsbewege an Theaterfreunde und 6 der Theaterunternehmung zur eigenen Verwertung überlassen.

— (Für die heurige Concertaison) werden bereits außerordentliche Genüsse in Aussicht gestellt. Fräulein Aglaia Orgeni (Sängerin), Fräulein Timanova (Pianistin) und Fräulein Hasi (Violinspielerin), ein weibliches Künstler-Trio, concertieren im Laufe des November in Laibach. Die Buchhandlung C. Till in Laibach besorgt Arrangement und Sitzvormerkungen.

— (Sträflingstransport.) Aus der weiblichen Strafanstalt Pantowitz in Steiermark wurden am 16. d. 40 Individuen in die neuerrichtete weibliche Strafanstalt nach Bigaun bei Leoben-Radmannsdorf transportiert.

— (Ein großes Schadenseuer) brach am 5. d. in Fabian, Bezirk Rudolfswerth, aus, welches acht Wohn- und zehn Wirtschaftsgebäude, Getreide- und Futtervorräthe, Geräthe u. a. verzehrte. Der Gesamtschaden belaufft sich auf 6420 fl.; leider sind nur zwei Hausbesitzer gegen Brandbeschädigung versichert. Die Feuerwehr aus Rudolfs-

wert leistete bei der Brandlöschung große Dienste.

— (Gaveregulierung.) Heute findet durch Abgeordnete der Landesbehörden aus Krain und Steiermark

in Gurkfeld eine Volkscommission zur Erhebung der durch Hochwasser verursachten Schäden statt.

— (Telegraphenweisen.) Vom 1. Oktober an kommen zur Ausertigung kurzer offener telegraphischer Depeschen gedruckt, mit dem 30 Kreuzer-Stempel versehene Avisoblanke in Verwendung.

— (Landschaftliches Theater.) Laibachs Operettenfreunde erlebten gestern einen Festabend. Die komische Oper „Morilla“ ging mit sehr günstigem Erfolge über unsere Bühne. Die Direction Frijsche legte das Ganze mit hier noch nie gesehenem Glanze in Scène; in Costums, Evolutionen, Gruppierungen und Beleuchtung wurde uns überauswendig Großartiges geboten. Der Aufmarsch und die Evolutionen der Armee „Morillas“, aus großen und kleinen Truppenkörpern bestehend, rissen stürmischen Beifall wach, und die Schlusscene des dritten Actes, gehoben durch elektrische Sonnenbeleuchtung, gewährte einen überwältigenden Anblick. Herr Director Frijsche wurde für das gebotene außerordentliche mit stürmischen Hervorrufen ausgezeichnet. Nun wollen wir uns dem gelanglichen Theile zuwenden und vor allem constatieren, daß die Operette heuer vorzügliche Kräfte ins Tressen führen kann. In erster Linie waren wir Zeuge, welch' ausgezeichnete Gesangsmitte Frau Directrice Frijsche-Wagner besitzt, welch' immense Stimmlage, welch' lebhaftes Spiel diese durch und durch geschulte Sängerin entfaltet; schon im Entréelied erwähnt sich Frau Frijsche (Morilla) die Sympathien des Hauses; zu diesem günstigen Resultate trug das sichere, piante und gefällige Wesen, mit welchem Frau Frijsche antritt, nicht wenig bei. Im Terzett mit Prinz Leon und Amarin im ersten, im Duett mit Prinz Leon im zweiten und in der Cavatine im dritten Acte glänzte Frau Frijsche durch Gesang, meisterhaftes Spiel und im zweiten und dritten Acte auch durch elegantes, prätioses Costüm. Unzählige Hervorrufe wurden der sehr zu schätzenden Directrice zuteil. Herr Weiß präsentierte sich als Operettensänger nicht unbedeutenden Ranges, er besitzt wol keine starke Stimme, versteigt sich auch nicht in die hohen Lagen, aber seine Stimme klingt angenehm, intoniert rein, ist von gutem Vortrag begleitet, und Herr Weiß spricht und spielt auch gut. Die gestrigie Ausführung des Partes „Amarin“ läßt uns Gutes auch in der Folge hoffen. Herr Weiß excellierte in der Arie „Mit den Wölfen muß man heulen“, im Terzett mit Morilla und Leon, im Einlied, im Terzett mit Don Pablo und Astuzio und im Schlusduett mit Astuzio. Das Publikum anerkannte auch Herrn Weiß' Leistungen wiederhol mit Beifall und Hervorrufen. Frau Werenz (Prinz Leon) wies gestern ihre Beschwörung auch für die Operette in befriedigender Weise nach, insbesondere in der Arie und im Terzett mit Morilla und Amarin im ersten und im Duett mit Morilla im zweiten Acte. Herr Werenz besitzt wol nicht jene Stimmmittel, die der Part des „Astuzio“ verlangt, jedoch seine Komik läßt ihn über diesen Mangel siegreich hinstärken; Herr Werenz möge im Tätiowieren seines Antlitzes Mas und Ziel halten und nie vergessen, daß er Menschenrollen darstellt. Herr Unger, obgleich kein Vollblutländer, zog sich durch sein masvolles, gutes Spiel recht glücklich aus der Affaire. Der Männer- und Frauenchor wußte sich durch kräftiges Einschreien eben auch den Beifall des Hauses zu eringen. Zur Orchester traten Momente merkbare Schwankungen ein. Dirigent Herr Kronos und seine musizierende Armee müssen erst nähere Bekanntheit machen. Der Tactierstock muß markierter und sicherer die verschiedenen Zeitmaßen signalisieren, damit namentlich dem Vortrag der Sänger entsprechend gefolgt werden kann. Im großen Ganzen war das Publikum mit der ersten Operette sehr zufrieden und sieht mit regem Interesse den nächsten entgegen. — Für morgen und übermorgen werden sehr interessante Vorstellungen vorbereitet. Morgen gelangt die melodische Offenbach'sche Operette „Daphnis und Cloé“ mit Frau Frijsche-Wagner und der Ultiflin zur Aufführung; an beiden Abenden tritt Herr Director Frijsche in einigen seiner Glanzrollen auf. Als nächste große Operette wird „Girofle-Girofle“ mit außergewöhnlich splendorider Ausstattung signalisiert.

— (Aus den slowenischen Blättern.) Auch „Slov. Narod“ widmet dem verewigten heimatlichen Dichter und Parlamentsmitgliede einen Nachruf, welcher folgende Stellen enthält: „Anastasius Grün ist auch für die Slovenen und schon deshalb eine wichtige Erscheinung, weil

er erstens, in ihrer Mitte geboren ist; zweitens, weil er ein energischer Gegner slovenisch-national-politischer Bestrebungen war, insbesondere in einer Zeit, wo er im kroatischen Landtage Sitz und Stimme hatte; und drittens, weil er im Landtage die Neuerung fallen ließ: die ganze slovenische Literatur könne man in einem Etzel davontragen. „Slovenski Narod“ erinnert sich an die Worte des großen englischen dramatischen Dichters, welcher sagt, „der Tod begleiche alle Schulden“ — deshalb sei nun auch die zwischen Anastasius Grün und der slovenischen Nation seinerzeit verbuchte Schuld als beglichen anzusehen; Anastasius Grün ruhe in Frieden! Die Slovenen finden Berechtigung zum Ausdruck dieses Wunsches, denn die slovenische Nation hat dem deutsch-österreichischen Dichter auch Schönes und Großes zu danken. Die Slovenen werden im Gedächtnis bewahren, daß Anastasius Grün es war, welcher die kroatischen Volkslieder aus dem Slovenischen ins Deutsche übersetzte; daß Anastasius Grün es war, welcher der Welt Kunde gab, daß auch in Krain ein Völkerchen existiere, an sich unbedeutend, jedoch kräftig an Körper und Geist. „Slov. Narod“ bemerkt, die deutsche, verfassungsfreundliche Partei habe recht, wenn sie von ihrem politischen Standpunkte aus um ihren Anastasius Grün trauerte. In anderen Zeiten wären vielleicht so manche seiner in Verse geseilerten freiheitlichen Ideen unbeachtet geblieben, aber in den Zeiten des Absolutismus sandten seine Freiheitslieder in den Gauen des österreichischen Deutschthums reichen Widerhall, und man würde ungerecht sein, wenn man den erwähnten Freiheitsgesängen mächtigen Einfluss absprechen würde. „Slov. Narod“ bedauert mit den übrigen nichtdeutschen Österreichern, daß die Rufe des Dichters Anastasius nach Freiheit und das parlamentarische Wirken des Herrenhausmitgliedes Grafen Anton Auerberg nicht allen Nationen, sondern nur den Deutschen in Österreich zugute kamen. Wäre es anders gewesen, so hätte der laute Ausdruck des Schmerzes über den Tod des heimatlichen Dichters und Politikers auch in den Reihen der Slovenen ein tausendfaches Echo gefunden; jedoch die Slovenen fanden die Lieder Anastasius Grüns über die Freiheit der Völker vom nationalen Standpunkte auf und sandten zwischen Wort und That wesentlichen Unterschied vor. — Aus diesem Nachrufe ergibt sich, daß die Slovenen immerhin großen Werth darauf legen, daß der Dichter Anastasius Grün dem Lande Krain angehört, daß er die nationale Poesie achtete und verwerte, daß er die gefundenen körperlichen und geistigen Eigenschaften des kroatischen Volksstammes hervorhob. Leider gelang es weder dem Dichter Anastasius Grün, noch dem Politiker Grafen Anton Auerberg, auch die politische Gejinnung der Slovenen aus dem Gebiete nationaler Bestrebungen in jenes zu übersezten, wo deutsch-österreichischer Sinn für Reichseinheit und Verfassung das Banner trägt.

Bitterung.

Laibach, 19. September.
Morgens 4 Uhr Regen, bis 10 Uhr anhaltend, dann teilweise Aufheiterung, schwächer. O. Wärme: morgens 7 Uhr + 14°, nachmittags 2 Uhr + 16° C. (1875 + 21°, 1874 + 20°) C. Barometer 739 61 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17°, um 8.2° über dem Normale.

Angelommene Fremde am 19. September.

Hotel Europa. Babn., Ingenieur, Wien. — Baron Gall, Optm., Triest. — Huber junmt Familie, Haldenhofst. — Selal mit Sohn, Natica.
Hotel Elefant. Metzsch, Altenmarkt. — Subic, Rom. — Nieder Maria, Graz. — Besel kommt Familie, Triest. — Renhofer Giusta, Pest. — Anortus Hadjeconis, Konstantinopel. — Dr. Nasper, Adelsberg.
Hotel Stadt Wien. Brandt, Villach. — Fleiner, Glück, n. M. Weinmann, Wien. — Milk, Ungarn. — v. Oberegner, Obersöster, Schneeberg. — Frau Petzsch, Altenmarkt. — Dr. Glaenitsch, Advocat, Cilli. — Bokounig, Trostian, Simme.
Mohren. Bödic, Lieut., Marburg. — Potocnik, Radmannsdorf.
Vaterlicher Hof. Gabore, Triest. — Perme, Lehrer, Wippach.

Gedenktafel

über die am 22. September 1876 stattfindenden
Elicitationen.

2. Feilb., Potocnik'sche Real., Stein, BG. Stein. — 3. Feilb., Serce'sche Real., Bolane, BG. Rudolfswert. — 3. Feilb., Sturz'sche Real., Pole, BG. Wippach. — 2. Feilb., Selan'sche Real., Kammerverch, BG. Pittai. — 2. Feilb.,

Obreja'sche Real., Selo, BG. Pittai. — 2. Feilb., Gostischa'sche Real., Oberdorf, BG. Pittai. — 2. Feilb., Prudie'sche Real., Niederdorf, BG. Pittai. — 2. Feilb., Goritsche Real., Bogoloz, BG. Pittai. — 2. Feilb., Rose'sche Real., Jadlanic, BG. Pittai. — Nass, 3. Feilb., Janež'sche Real., Niederdorf, BG. Pittai. — 2. Feilb., Prim'sche Real., Topolt, BG. Pittai. — 3. Feilb., Slov'sche Real., Niederdorf, BG. Pittai. — Nass, 3. Feilb., Gerl'sche Real., Smirje, BG. Pittai. — Venetische 3. Feilb., Strabats'sche Real., Neverke, BG. Adelsberg. — Neuerl. 3. Feilb., Dominic'sche Real., Unterloschana, BG. Adelsberg. — Neuerl. 3. Feilb., Anton'sche Real., Oberloschana, BG. Adelsberg.

Theater.

Heute: Zur Nachfeier des 70. Geburtstages des Dr. Heinrich Laube: Die Karlsruher Schauspiel in 5 Acten von Dr. H. Laube.

Morgen: Der Präsident. Bündholzchen zwischen zwei Genern. Daphnis und Chloë (Operette).

Telegramme.

Wien, 18. September. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Obgleich vom formellen Abschluß eines Waffenstillstandes bisher nichts verlautet, so ist sicher, daß die Pforte die Mächte von der an die Commandanter der türkischen Truppen ergangenen Weisung zur Sicherung jeder Operation vertraulich in Kenntnis setzte. Dem entsprechend wurde auch serbischerseits die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet. Man hofft den baldigen Abschluß eines förmlichen Waffenstillstandes.

Belgrad, 17. September. (N. Wr. Tgblt.) Fürst Milan und Ministerpräsident Ristic erhielten heute folgende Depesche vom General Tschernajeff: „Alexinac, 17. September. Die unter meinem Befehl stehenden drei Divisionen sandten am 15ten spät nachmittags Deputationen zu mir, welche mir eröffneten, daß sie nicht nur für die Vereinigung und Befreiung der serbischen Länder kämpfen, sondern auch für die Integrität des heutigen Serbien, trotz der Forderungen der Pforte. Die Armee erklärt durch die Deputationen, daß sie den Fürsten Milan zum König von Serbien proklamieren.“ Am folgenden Tage, 16. September, 11 Uhr vormittags, wurde dies der gesamten Armee unter Kanonensalven feierlich proklamiert. Auf Verlangen der Armee sendet Tschernajeff ein Bataillon nach Belgrad, welches mündlich die Wünsche des Militärs dem Fürsten berichten soll. Gleichzeitig wurde dieses Bataillon als Leibgarde des Königs Milan Obrenovic bestimmt.

Wiener Börse vom 18. September.

Staatsfonds.	Gen.	Bar.	Pfandbriefe.	Gen.	Bar.
Spec. Rente, öst. Ban.	66 40	66 60	Ang. öst. Bod.-Credit.	104 25	104,50
dto. dto. öst. in Silb.	89 65	6 175	dto. in 33 J.	89 75	90
dto. von 1854	107 25	107 50	Ration. öst. B.	97 25	97 90
dto. von 1860, ganze	112	112 25	Ang. Bod.-Creditanst.	86 25	85 50
dto. von 1860, franz.	117 75	118 25			
Prämiensf. v. 1864	151	151 25			
Grundent.-Obl.			Frioritäts-Obl.		
Frank. Josefs-Bahn			Frank. Josefs-Bahn	94	94 25
Hess. Nordwestbahn			Hess. Nordwestbahn	87 75	88
Siebenbürg.			Siebenbürg.	62 25	62 50
Ungars	74 25	74 75	Staatsbahn	152 60	153 50
	74 40	75 40	Silbahn à 5 Pers.	94 50	94 75
			dto. Bon		
Action.			Löse.		
Anglo-Bank	75	75 25	Credit - Löse	162 75	163
Creditanstalt	148 70	148 90	Anglo-Bank	13 50	14
Deutschbank	680	670			
France-Bank			Wechs. (3 Mon.)		
Hannoversch.			Angsburg 100 Mark	59 10	59 20
Hannelsbank			Frankf. 100 Mark	59 10	59 20
Nationalbank	805	807	Hamburg	59 10	59 20
Dtsch. Baumwollst.			London 10 Pf. Steel	121 85	122 20
Union-Bank	57 75	58	Paris 100 Francs	48 15	48 30
Berlebahn	84	84 50			
Eifel-Bahn	102 50	103			
Karl. Ludwigsbahn	206 50	206 75			
Karl. Eli. Bahn	158	158 50	Karl. Müns. Ducaten	5 52	5 84
Karl. Fr. Josefob	138	135 50	20-Francs-Stück	9 72	9 73
Staatsbahn	283 50	284 50	Deutsche Reichsbank	59 70	59 80
	78 50	78 75	Silber	101 90	102 10
Münzen.					

Telegraphischer Cursbericht

am 19. September.

Papier-Rente 66 45 — Silber-Rente 69 65 — 1860er Staats-Anlehen 112 10. — Banknoten 864. — Credit 150 50 — London 121 25. — Silber 101 50. — R. I. Münzdukaten 5 79. — 20-Francs-Stücke 9 66. — 100 Reichsmark 59 40.

Druck von Ig. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg.

Berleger Ottomar Bamberg.

Karlstädter Vorstadt Nr. 10

werden Seiden-Cocoons gefaust. (499) 3-2

Bei Karl Karinger
Pergament-Papier
zum Obststeinsieden.
1 Bogen 20 kr. (390) 20

Eine halbe Loge im zweiten Range

ist billig zu vergeben. — Näheres in Kleinmahr & Bamberg's Buchhandlung. (485) 3-3

Kalender

für das Jahr 1877.

Berg- und Hüttenkalender,
öster.-ungar. Her. v. Ned. v. Bergmann.
Leder, eleg. geb. fl. 2. I. Jahrgang

Bote, der Wiener Kalender von
Karl Elm, 36 kr.

Damen-Almanach, 11. Jahrg., eleg.
Forst-Kalender, österreichischer, von
Petrovsek, 5. Jahrgang, geb. fl. 1 60.

Landwirthschafts-Kalender,
österreichischer, von Dr. M. Wilkens, 3. Jahrgang, geb. fl. 1 60.

Medicinalkalender, österreichischer, von Dr. Nader.
32. Jahrgang, geb. fl. 1 60.

Mentor, österreich.-ungar. Kalender für
Mittelschulen, Handelsakademie &c. &c. öster
Jahrgang, Carlton, 50 kr.

Mentor für Schülerinnen, 3. Jahrgang, cartoniert, 50 kr.

Notizkalender für den österreichischen Lehrer, 9. Jahrg., eleg. geb. fl. 1.

Portemonnaie-Kalender, brosch. in Metalldecke 36 kr.

Taschenkalender, Dr. Holzers ärztlicher, mit Tagesnotizbuch, 1. Jahrgang, eleg. fl. 1 60.

Taschenbuch für Civilärzte von Dr. Wittelschofer, 19. Jahrgang, geb. fl. 1 60.

Bogls Dr. J. N. Volkskalender, 33. Jahrgang, geb. v. Silberstein. Mit vielen Holzschnitten, 65 kr.

Bolfskalender, österreichischer, von Sommer, 60 kr.

Brieftaschen-, Einleg-, Comptoir-, Notier- und Wandkalender in allen Formaten und Größen zu verschiedenen Preisen.

Slovenska praktika à 13 kr.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Zu beziehen durch

Ig. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg's
Buchhandlung in Laibach.

für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.